

Einmal für Gemeinde *creativ* Redakteur sein

Auf dem Messestand des Landeskomitees während des 2. Ökumenischen Kirchentages waren die Besucher eingeladen, einmal selbst Redakteur zu sein und einen Beitrag über den Ökumenischen Kirchentag zu verfassen. Im Folgenden sind die Texte dokumentiert, die dabei entstanden sind. Gelöscht werden musste nichts, nur leichte sprachliche Korrekturen vorgenommen werden.

Thomas Jablowsky,
Redaktionsleiter Gemeinde *creativ*

Konfessionsverbindende Partnerschaft

Von Christoph und Rahel Kraus

Er, 24 Jahre, römisch-katholisch, sie, 22 Jahre, evangelisch-freikirchlich... zwei Konfessionen, die unterschiedlicher kaum sein könnten, aber dennoch eine Sache vereint: Jesus Christus. Wie erlebt Rahel Kraus die Beziehung im Glauben? „Gegenseitige Rücksichtnahme ist unendlich wichtig, um den Alltag miteinander bestreiten zu können. Der große Spagat zwischen der traditionellen Heiligen Messe und den charismatischen Gottesdiensten, mit denen ich aufgewachsen bin, ist selbst nach einem Jahr der Ehe immer noch schwierig für mich. Aber so langsam haben wir den Weg gefunden.“ Und was meint Christoph? „Ebenso, wie wir zwei zusammengeführt wurden, fühlen wir uns auch in unserem Glauben verbunden, auch wenn dieser völlig unterschiedlich ausgelebt wird. Ich selbst habe die Eucharistiefeier als die Form empfunden, die am besten zu mir passt. Allerdings akzeptiere ich auch andere Arten, den Herrgott zu loben.“ Für Christoph und Rahel war die Kennenlernphase anfangs nicht ohne Probleme behaftet, wenn es darum geht, welcher Gottesdienst am Sonntagmorgen besucht wird: Besucht man die Heilige Messe in der katholischen Nachbarparfarrei? Oder lieber den Familiengottesdienst in der Freikirche? Inzwischen haben die beiden ihren Rhythmus gut gefunden. Als großer Vorteil erweist sich dabei die wöchentliche Vorabendmesse am Samstagabend – so kann Ökumene auch im Alltag tatsächlich gelebt werden! Und so hat auch jeder was davon!

Auf dem Ökumenischen Kirchentag erfahren die beiden Nürnberger das Miteinander der Christen verschiedener Glaubensgemeinschaften ganz besonders spannend. Jeder profitiert davon. Letztendlich geht es nicht darum, auf welche Art und Weise man seinen Glauben lebt, sondern es kommt einzig allein auf eine authentische Herzensbeziehung zu dem an, der beim Ökumenischen Kirchentag im Mittelpunkt steht. Am Schluss haben die beiden nur noch eine Empfehlung: „Ökumene? Logisch!“

Segnungen von oben ...und trotzdem ein Erlebnis

Von Gertrude Mevissen

Unsere Sicht auf das ökumenische Großereignis, das sind die Eindrücke von mir und meiner Mutter, die ich zum ersten Mal überzeugen konnte, mich zu begleiten vom beschaulichen linken Niederrhein ins größte Dorf Deutschlands - zum Ökumenischen Kirchentag nach München.

Wo kamen wir her, wo gingen wir hin? Es sind erst 48h, die hinter uns liegen, als wir uns in aller Herrgottsfrühe aufmachten gen Bavaria. Mit einem Bus aus der Gemeinde Hinsbeck/Lobberich, Bistum Aachen. Voller Guter Dinge und Vorfreude auf das, was kommen wird, brachen wir am Mittwochmorgen auf, und nach 8 Stunden erreichten wir unser Ziel. Für die Jüngerer war es ein Klassenzimmer, wir entschieden uns dazu, alleine den OEKT zu entdecken, und gingen fortan unsere eigenen Wege.

Nun liegen fast 2 Tage Kirchentag hinter uns, ein Bündel an feuchtföhlichen Eindrücken. Angefangen beim Eröffnungsgottesdienst, wie könnt es anders sein - über den gemeinsamen Pilgerweg mit Blasmusik begleitet in die Münchner Innenstadt - über und dort den Abend ausklingend bei so manchem Schmankerl und Straßenmusik zum Mitmachen.

Todmüde fielen wir ins Bett, und begangen den Christi Himmelfahrtstag gut erholt mit einem feierlichen Pontifikalamt im Dom, anschließend über den Marienplatz zu den Messehallen, wo man sich trockenen Fußes bewegen konnte.

Und das Angebot ist so breit und spannend, dass man auch ohne viel Planung Interessantes entdeckt und Inspiration findet - ob in den Themenforen, Podiumsdiskussionen mit Politikern, dazwischen Gesang, Stände zu Umweltthemen und „Eine Welt“. Es tut gut, zu sehen, wieviele Menschen sich für die gute Sache engagieren. Das gibt Hoffnung, allen Widrigkeiten unserer Zeit zum Trotz. Wir sind nicht allein!

Also lassen wir uns nicht die Zuversicht trüben und die Lust am Leben nehmen, dass war auch Tenor unseres Tageshöhepunktes gestern Abend: das Ökumenische Freudenfest „Humor hilft hoffen“ mit Dr. Eckart von Hirschhausen und unserem Kölsche Vertreter, Jürgen Becker. Spassig war´s, und mal sehen, was uns in den nächsten 2 Tagen noch erwartet.

Landeskomitee nötiger denn je

Von Max Weinkamm

Angesichts der Erfahrungen der letzten Monate muss die Systemfrage an die Katholische Kirche gestellt werden. Im normalen Leben haben wir Gewaltenteilung und Kontrolle.

Wir müssen unsere Spitzenvertreter vor möglichen Fehlern aufgrund ihrer Machtfülle bewahren.

Deshalb ist eine qualifizierte Diskussion über Änderungen des Systems und die Einführung synodaler Strukturen nötig. Diese Diskussion könnte am besten vom Landeskomitee angestoßen und moderiert werden.

Alle sind Kinder Gottes

Gedanken eines „Münchener-Alt-Katholiken“ zum ökumenischen Kirchentag

Von Konrad Pech

In München vor 60 Jahren geboren, katholisch aufgewachsen durchwanderte ich die Zeit der Wende zum Besseren in der Ökumene. Ich hoffe, dass dieser Kirchentag ein weiter Schritt ist, dass wir gemeinsam im Glauben an den einen Gott zusammenfinden und unseren Teil zum Zusammenleben in brüderlicher Gemeinschaft beitragen.

Am Anfang war strikte Trennung

Wenn ich in den Tagen des ökumenischen Kirchentages durch unsere Stadt wandere und die Freude und Verbundenheit der Menschen aller Konfessionen spüre, denke ich mit Grausen an meine Kindheit zurück. Beim Schuleintritt kam ich natürlich in die kath. Bekenntnisschule, daneben, in einem Barackenbau war die Gemeinschaftsschule „der ungläubigen und Ketzer“ (so erklärte uns der Religionslehrer) untergebracht. Der Pausenhof war durch einen Zaun getrennt und es war uns strikt verboten, mit diesen „Anderen“ zu reden oder Kontakt aufzunehmen. Vielmehr wurde uns nahe gelegt, auch außerhalb der Schulzeit diese Kontakte zu meiden, weil das unserem Seelenheil schaden würde. Als ich mal im Pausenhof meinem evangelischen Nachbarn ein Pausenbrot über den Zaun reichte, musste ich 2 Stunden nachsitzen, bekam 2 „Tatzen“ und einen Verweis.

Mit dem Eucharistischen Weltkongress 1961 begann auch meine Zeit als Ministrant, die ich um nichts in der Welt missen will. Unverständlich war mir allerdings, dass ich, weil ich vom Kaplan gesehen wurde, als ich mit meinen evangelischen Nachbarjungen auf dem Hof Fußball gespielt habe, mehrere Monate nicht mehr das Rauchfass schwingen durfte (für uns Ministranten das Höchste) und nur noch zu den unbeliebten Frühmessen eingesetzt wurde.

Aufbruch in eine bessere Zeit

Gott sei Dank sind diese unrühmlichen Zeiten Vergangenheit. Ich freue mich, dass die Verbundenheit der Menschen im christlichen Glauben es geschafft hat, die Verantwortlichen davon zu überzeugen, dass es nur einen gemeinsamen Glauben an den einen Gott gibt, vor dem wir Menschen alle gleich sind. Manchmal kommen mir die Verantwortlichen der Religionsgemeinschaften vor, wie Reiseveranstalter, die auch behaupten, „sie sind die besten Experten“ für ein gewisses Urlaubsziel.

Unser Ziel ist Gott, mit welchem Veranstalter wie die Reise antreten ist doch vollkommen unwichtig, wir wollen alle an dem Ziel ankommen und dafür leben wir!

Christliche Gemeinschaft ist das Ziel

Ich hoffe, dass dieser ökumenische Kirchentag uns weiteren Auftrieb gibt, zueinander zu finden und störende Mauern und Hindernisse zu überwinden. Wir sind alle Kinder Gottes und vor Gott sind alle Menschen gleich. So wurde es uns gelehrt und das soll uns auf dem Weg durch das Leben begleiten. Nur wenn wir danach handeln, haben wir es verdient uns „Christen“ zu nennen. Den Verantwortlichen aller Konfessionen kann ich nur empfehlen, daran zu denken, sie sind Diener des Herren, sie sollen uns leiten und beschützen und nicht darauf aus sein, allein nur mit ihrer Ansicht und ihrer Religion die Welt zu beherrschen.

Die Welt braucht uns als Einheit

Reichen wir uns die Hände ohne Vorurteile in Gemeinschaft und Freude, um die Welt in eine bessere und friedlichere Zukunft zu führen. „In Gottes Namen!“

Entdecken und ausprobieren

Von Neukirchener Berufskolleg (Maren Berger, auch im Namen von Sinah, Johanna und Clarissa)

Nach unserer langen Fahrt liefen wir interessiert durch die bunte Mischung aus Religion und Gemeinschaft. Zum ersten Mal besuchen wir dieses Ereignis und sind erstaunt über die vielen Angebote und kreativen Ideen der Stände. Wir selber haben eine kreative Leistung an unserem Stand „Cup der guten Hoffnung (Neukirchener Erziehungsverein) vorzuweisen. Wir freuen uns sehr über die Freundlichkeit der Menschen und laden sie auch herzlich zu uns ein. Wir fühlen uns sehr wohl und hoffen, Ihnen gefällt es genau so gut wie uns.

Abenteuer S-Bahn

Von Julius S. & Christoph B.

Auf dem ÖKT kann man viel erleben, zum Beispiel unkoordiniertes S-Bahn-Fahren, dank dem in die ÖKT Eintrittskarte integrierten Bahnticket. Prompt landeten wir im wunderschönen Eching! Wir machten uns auf den Weg zum dort zu findenden See. Leider schafften wir es nicht, da wir sonst nicht pünktlich zum Messegelände gekommen wären.
Grüß Gott und Prost!